

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

63. Jahrgang

Heft 1

2007

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Neue Bonifatius-Literatur

Von

RUDOLF SCHIEFFER

Die 1250. Wiederkehr des 5. Juni, an dem im Jahre 754 das Leben des Winfrid-Bonifatius sein blutiges Ende nahm, gab erwartungsgemäß 2004 Veranlassung zu vielerlei Aktivitäten, die dem Gedenken an den angelsächsischen Missionar und Kirchenreformer galten. Neben Gottesdiensten, Ausstellungen und Tagungen war ein beträchtlicher Zuwachs an Publikationen zu verzeichnen, die insgesamt den wissenschaftlichen Reflexionsstand nur wenig verändert haben, aber das interdisziplinäre Interesse an dieser Gestalt widerspiegeln und, wie meist bei solchen Gelegenheiten, den Spezialisten die Verbreitung ihrer Einsichten über die engere Fachwelt hinaus ermöglichten.

Nachdem noch 2003 eine präzise Zusammenfassung des Kenntnisstandes in einem schmalen Taschenbuch von Lutz E. von Padberg erschienen war¹, legte zum Jubiläumsjahr der Essener Kirchenhistoriker Hubertus Lutterbach eine in der Machart ziemlich originelle „Biographie in Briefen“ vor². Unter Berufung auf die im Studienbetrieb amerikanischer Universitäten verbreitete Praxis des „Creative Writing“ hat er dafür das Konzept entwickelt, nicht bloß eine größere Anzahl der in der Briefsammlung des Bonifatius enthaltenen Stücke in neuer deutscher Übersetzung wiederzugeben, sondern auch für die häufig erschließbaren, aber eben nicht überlieferten Gegenstücke in der Korrespondenz (vor allem mit den Päpsten) Texte eigenständig zu formulieren, so daß der Kernteil des Buches (S. 13-259) zu etwa einem Drittel aus realem Quellenmaterial (im Fettdruck) und zu zwei Dritteln aus Lutterbachs Fiktionen (in normalen Lettern zwischen Alinea-Zeichen) besteht. Da es ganz überwiegend die Papstschriften sind, die in die von Lul von Mainz veranlaßte Sammlung eingegangen sind, kommt im Zuge der „Ergänzungen“ ausgiebig Bonifatius selber zu Wort, der die römischen Bischöfe seitenlang über seine

1) Lutz E. VON PADBERG, Bonifatius. Missionar und Reformator (2003); vgl. DA 60, 356.

2) Hubertus LUTTERBACH, Bonifatius – mit Axt und Evangelium. Eine Biographie in Briefen, Freiburg i. Br. 2004, Herder, 334 S., 22 Abb., ISBN 3-451-28509-6, EUR 19,90.

Jugend in England, über die religiösen Praktiken in den germanischen Wäldern oder über die Machtverhältnisse im Frankenreich unterrichtet haben soll. Eingehend und durchaus packend wird auch die Fällung der Donar-Eiche aus seiner Sicht geschildert. Es geht also Lutterbach längst nicht nur darum, im Sinne traditioneller *Deperdita*-Forschung die einigermaßen sicher aus den Antworten zu rekonstruierenden Inhalte verlorener Briefe zu präsentieren, vielmehr benutzt er die epistolographische Gattung, um, gestützt auf anderweitige Quellenzeugnisse (zumal Willibalds *Vita Bonifatii*), aber auch auf generelle Anschauungen in der wissenschaftlichen Literatur, dem Leser ein möglichst vollständiges Lebensbild des Bonifatius samt seinem historischen Umfeld nahezubringen (bis hin zu einem letzten Brief, in dem ein erfundener „Priester Folkmar aus Utrecht“ dem Papst vom gewaltsamen Tod in Friesland Mitteilung macht). Mag das darstellerisch von einem gewissen Reiz sein, so herrscht bei näherem Hinsehen auf weite Strecken doch pure Willkür, die selbst vor Einschaltungen in überlieferte Texte nicht zurückschreckt und auch zu sachlichen Fehlern führt³. Anders als S. 278 behauptet, erweist sich derartige „Creative Writing“ gerade nicht „als eine Spielart der historisch-kritischen Methode“, sondern läßt das Publikum über den Umfang unseres tatsächlichen Wissens bewußt im unklaren.

In ganz anderer Weise irritierend wirken die „Bonifatiusstudien“, die Heinrich Wagner, Gymnasiallehrer in Mellrichstadt und ausgewiesener Spezialist zur Frühgeschichte Mainfrankens, eher zufällig an der Schwelle des Jubiläumsjahres vorgelegt hat⁴. Es handelt sich um acht einzelne Untersuchungen text- und quellenkritischer Art, in denen „eine neue Interpretation von zumeist längst bekannten Fakten“ (S. 1), genauer gesagt: die Revision festgefügtter Forschungsmeinungen, beansprucht wird. Die erste Studie („Zu den Lebensbeschreibungen des hl. Bonifatius“, S. 9-46) wendet sich gegen die seit 300 Jahren bestehende Konvention, in Willibald, dem Autor der ältesten *Vita*, nicht den ersten Bischof von Eichstätt († 787), sondern einen gleichnamigen, sonst unbekannten Mainzer Priester angelsächsischer Herkunft im Dienste von Bonifatius' Nachfolger Lul zu sehen. Gegen das Selbstzeugnis des Verfassers Willibald, der sich im Widmungsbrief an die Bischöfe (*coepiscopi*) Lul und

3) So kann z.B. Bonifatius den Papst nicht über den Beinamen Karl Martells aufgeklärt haben, weil dieser erst im späten 9. Jh. aufkam (S. 47). Die falsche Taufformel eines im Latein schwachen bayerischen Priesters hat Bonifatius gerade nicht nach Rom gemeldet (S. 177), sondern er ist wegen seiner Reaktion darauf von anderer Seite beim Papst angeschwärzt worden (S. 181). Daß Winfrid in seinem Heimatkloster Nursling durch Lektüre der *Germania* des Tacitus von den Chatten (Hessen) erfahren hätte (S. 50), entbehrt jeder Grundlage.

4) Heinrich WAGNER, *Bonifatiusstudien* (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 60) Würzburg 2003, Ferdinand Schöningh, XXXVI und 270 S., ISBN 3-88717-066-8, EUR 25.

Megingoz selber bloß als *presbyter* bezeichnet⁵ (nach W. ein reiner Ausdruck der Bescheidenheit), wird das Schlußkapitel (c. 13) der im frühen 11. Jh. entstandenen, aus Abschriften seit dem 13. Jh. bekannten und nach W. auf einer verlorenen Vorlage des 8. Jh. beruhenden *Vita quarta* ins Feld geführt, wo allerdings nur von einem Willibald ohne Titel als Biograph des Heiligen die Rede ist⁶. Das freilich soll auf „das originale Kolophon der Urfassung der *Vita Bonifatii*“ (S. 10) zurückgehen, das Lul und Megingoz unterdrückt hätten, das aber in der Schlußformel einer 1541 von Georg Witzel gedruckten, ad hoc kompilierten *Vita Bonifatii* doch wieder auftauche, wo von „Ego Willibaldus Episcop. etc.“ zu lesen ist⁷. Gewiß stellt die Vokabel *coepiscopi* (nach Jaffé zu übersetzen: beides Bischöfe) eine Schwierigkeit dar, doch ist W., der „nur relativ geringe Kenntnisse“ des Autors „über den Gegenstand seiner *Vita*“ einräumt (S. 15), gezwungen, zugunsten der eigenen Lösung nachdrücklich ein distanzierendes Verhältnis Willibalds von Eichstätt zu Bonifatius zu postulieren, was kaum überzeugt. Da fällt es doch leichter, sich wie bisher vorzustellen, daß Witzel, gleich anderen vor und nach ihm, spontan den vorgefundenen Namen Willibald mit dem Eichstätter Gründerbischof identifiziert hat.

Ernster zu nehmen ist ein zweiter Revisionsversuch, der im letzten Kapitel (S. 178-226) die alte Streitfrage nach dem Todesjahr des Bonifatius betrifft. Gegen die Mainzer Tradition, repräsentiert bereits durch Willibald⁸, die 755 nennt, hat sich seit einem Aufsatz von Michael Tangl 1903⁹ allseits die Fuldaer Überlieferung durchgesetzt, die auf 754 hindeutet. Hier setzt W. an und zeigt in kritischer Auseinandersetzung mit Stengels Fuldaer Urkundenbuch, daß die Datierungen (nach Königsjahren) bei mehreren im Chartular des 9. Jh. überlieferten Schenkungsurkunden anscheinend korrekturbedürftig sind¹⁰, jedenfalls keine einzige Urkunde, die vom Grab des Heiligen in Fulda zeugt, sicher vor dem Juli 755 anzusetzen ist. Sollte sich dies bei weiterer diplomatischer Untersuchung bestätigen¹¹, wozu W. noch manche Hinweise gibt

5) *Vita Bonifatii auctore Willibaldo*, Prol., hg. v. Wilhelm LEVISON, *Vitae sancti Bonifatii archiepiscopi Moguntini* (MGH SS rer. Germ., 1905) S. 1.

6) *Vita quarta Bonifatii auctore Moguntino* c. 13, hg. v. LEVISON, *Vitae* (wie Anm. 5) S. 104 f.

7) LEVISON, *Vitae* (wie Anm. 5) S. LXXXIII, wiedergegeben nach W. (S. 10).

8) *Vita Bonifatii* c. 8 (wie Anm. 5) S. 55.

9) Michael TANGl, Das Todesjahr des Bonifatius, Zs. des Vereins für hessische Gesch. N. F. 27 (1903) S. 223-250 (auch in: DERS., *Das Mittelalter in Quellenkunde und Diplomatik. Ausgewählte Schriften* 1, 1966, S. 25-46).

10) *Urkundenbuch des Klosters Fulda* 1, bearb. von Edmund E. STENGEL (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck* 10/1, 1958) S. 43 ff. Nr. 22-27. Die Bearbeitung des betreffenden Teils wurde bereits 1913 veröffentlicht.

11) Wichtig ist, daß hier nicht allein Herrscherjahre in römischen Zahlen emendiert werden, sondern wesentlich mit der Terminologie argumentiert wird, die seit 751 in den Urkunden den Namen des Klostergründers Bonifatius umgibt.

(S. 192 ff.), entfielen das bislang ausschlaggebende Argument gegen den Zeitan-
satz Willibalds und sonstiger Mainzer Quellen. Ob deswegen das Todesjahr
des Bonifatius letztlich zu 755 zu korrigieren sein wird, hängt vom Befund der
übrigen, unter diesem Aspekt nie ernstlich untersuchten nichturkundlichen
Zeugnisse ab. Was W. dazu S. 207 ff. ausführt, ist allerdings nur von begrenz-
tem Nutzen, weil er das unterschiedliche Alter und die Frage der wechselseitigen
Abhängigkeit der herangezogenen Nachrichten viel zu wenig berücksich-
tigt¹². Immerhin: Die historische Tragweite einer Umdatierung um ein Jahr
ergibt sich allein schon aus der Überlegung, daß unter dieser Voraussetzung
eine Begegnung des alten Bonifatius mit dem 754 im Frankenreich weilenden
Papst denkbar würde. Die Schilderung der *Vita quarta* aus dem 11. Jh. (angeb-
lich nach älterer Vorlage)¹³, die man bislang stets wegen chronologischer
Unmöglichkeit verworfen hat, findet denn auch in W. einen lebhaften Befür-
worter (S. 221 ff.).

Zwischen diesen beiden hauptsächlichen Beiträgen liest man eine Folge von
weiteren Aufsätzen bzw. Miszellen, in denen W. dafür eintritt, aufgrund einer
Vita Hadelogae des 13. Jh. und eines noch späteren *Encomiums* derselben
Heiligen¹⁴ die Gründung des Nonnenklosters Kitzingen am Main 738/40
(oder gar noch etwas früher) anzusetzen (S. 69) und in der ersten Vorsteherin
eine Tochter Karl Martells aus dessen zweiter Ehe mit Swanahild zu sehen.
Ferner plädiert er dafür, in den überwiegend rätselhaften Namen der Adres-
saten des Papstbriefes JE 2247 von 738¹⁵ die von Bonifatius in Bayern vorge-
fundenen, großenteils als unkanonisch betrachteten Bischöfe zu erblicken
(S. 96 ff.) und für Willibald die Weihe zum Bischof des *monasterium* Eichstätt
auf 741, aber die Errichtung eines kanonischen Bistums erst bald nach der
Abtretung des bayerischen Nordgaus durch Herzog Odilo (743) festzulegen
(S. 118 ff.). Aus den wiederum schwer zu deutenden Namen der Personen-
gruppen, an die Gregors III. JE 2246 von 738 gerichtet ist¹⁶, möchte W. ab-
leiten, daß Bonifatius schon damals der Zuschnitt der drei künftigen „mittel-
deutschen“ Bistümer Büraburg, Erfurt und Würzburg vor Augen gestanden
habe (S. 130 ff.), und in dem als Teilnehmer des Concilium Germanicum (und
sonst nirgends) erwähnten Bischof Dadanus¹⁷ glaubt er den in der *Vita quarta*
genannten *Adelberus clericus* zu erkennen¹⁸, der als Bischof von Erfurt vor
Bonifatius gestorben, aber im Hochmittelalter infolge einer Verwechslung zu

12) Die Unterscheidung in Quellen, die für 752, für 753 oder für 754 sprechen,
ist wenig geeignet, Entwicklungszusammenhänge und Fehlerquellen hervortreten
zu lassen.

13) *Vita quarta* c. 8 (wie Anm. 6) S. 99 f.

14) BHL Nr. 3734, 3735; AA SS Febr. 1 (³1863) S. 309-311, 952-967.

15) Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus, hg. von Michael TANGL
(MGH Epp. sel. 1, 1916) S. 70 f. Nr. 44.

16) Briefe (wie Anm. 15) S. 68 f. Nr. 43.

17) Briefe (wie Anm. 15) S. 99 Z. 7.

18) *Vita quarta* c. 6 (wie Anm. 6) S. 97.

einem der Gefährten seines Dokkumer Martyriums avanciert sei (S. 142 ff.). Des weiteren ordnet er die Chronologie der Briefe der bonifatianischen Sammlung im Umfeld der Synode von 747 neu (im Falle von JE 2286¹⁹ sogar gegen „die stimmigen Angaben von oströmischen Kaiser- und Postkonsulatsjahren sowie der Indiktion, die überdies den Datierungsmerkmalen der Zeit entsprechen“, S. 161) und erhebt zusätzliche kritische Einwände gegen die Einreihung der frühen Stücke in Stengels Fuldaer Urkundenbuch (S. 166 ff.).

W.s Darlegungen, denen Scharfsinn und Findigkeit nicht abgesprochen seien, sind erklärtermaßen veranlaßt von der Zuversicht, widersprüchliche oder schwer verständliche Quellenbefunde durch intuitive Emendation von Schreibfehlern „heilen“ zu können, die W. zumal bei Eigennamen und (römischen) Zahlenangaben auszumachen glaubt. Auch wenn er gern betont, bei seinen Rekonstruktionen eines ursprünglichen Wortlauts die Schriftformen des 8. Jh. ins Kalkül zu ziehen, artet das Verfahren in der Praxis doch immer wieder in arge Beliebigkeit aus²⁰. Dazu tritt ein methodisch kaum reflektierter Hang zu Jahrhunderte jüngeren Überlieferungen, mit denen W. „eine nur positivistische, hyperkritische Wissenschaft“ (S. 143) konterkarieren zu können meint. Da er sich zudem in der bisherigen Forschung nur lückenhaft umgesehen hat²¹, wird man seine Versicherung, „daß sich ein großer Teil der hier vorgestellten Sicht der Dinge à la longue durchsetzen wird“ (S. 2), wohl mit Gelassenheit aufnehmen dürfen.

Gewiß nichts beiseitegelassen hat Michael Glatthaar in seiner gründlichen Freiburger Dissertation, die vom Umgang des Bonifatius mit dem Begriff des Sakrilegs handelt²², einem Thema, das zuvor in seiner historischen Tragweite und vor allem seinen quellenkundlichen Implikationen gar nicht gesehen wor-

19) Briefe (wie Anm. 15) S. 172 ff. Nr. 80.

20) Ein Musterbeispiel ist der Bischofsname *dadanus*, der partout auf „Adaalaris“ zurückgeführt werden soll (S. 142 ff.), obgleich es natürlich eine ganze Anzahl weiterer Emendationsmöglichkeiten gäbe, falls der Name verderbt ist (was durchaus denkbar und von der bisherigen Forschung wohl unterschätzt worden ist).

21) Statt sich immer wieder mit Ludwig OELSNER, Jahrbücher des fränkischen Reiches unter König Pippin (1871), auseinanderzusetzen, hätte W. mit Gewinn z. B. heranziehen können: Der hl. Willibald – Klosterbischof oder Bistumsgründer?, hg. von Harald DICKERHOF / Ernst REITER / Stefan WEINFURTER (Eichstätter Studien N. F. 30, 1990); Joachim JAHN, Ducatus Baiuvariorum. Das bairische Herzogtum der Agilolfinger (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 35, 1991); Ingrid HEIDRICH, Synode und Hoftag in Düren im August 747, DA 50 (1994) S. 415-440; Jörg JARNUT, Bonifatius und Bayern, in: Der weite Blick des Historikers. Peter Johanek zum 65. Geburtstag, hg. von Wilfried EHBRECHT u. a. (2002) S. 269-281.

22) Michael GLATTHAAR, Bonifatius und das Sakrileg. Zur politischen Dimension eines Rechtsbegriffs (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 17) Frankfurt 2004, Peter Lang, XIII u. 734 S., 4 Abb., ISBN 3-631-53309-8, EUR 105.

den war. G. referiert einleitend den antiken und den frühchristlichen Gebrauch des Terminus *sacrilegus/sacrilegium* und leitet daraus die Unterscheidung zwischen „Kirchensakrileg“ (Kirchenraub) und „Glaubenssakrileg“ (Religionsfrevl) ab, die dann die Gliederung seines Buches in zwei Hauptteile bestimmt. Der Vorwurf des Kirchensakrilegs, den Bonifatius 746/47 nachdrücklich (und keineswegs folgenlos) gegen König Aethelbald von Mercien wegen Schädigung von Kirchen und Klöstern in England erhob²³, spielte offenbar auch bei den Reformbestrebungen des Angelsachsen in der fränkischen Kirche eine Rolle, wie sich an den partiell übereinstimmenden, von G. sogenannten *Capitula de inuasoribus ecclesiarum* und dem *Capitulum de inuasoribus monasteriorum* zeigt, zwei kurzen, zuvor kaum beachteten kirchenrechtlichen Textfolgen (Edition S. 105-110, 112 f.) in einer Würzburger Handschrift des späten 8. Jh. („*Sententiae Bonifatianae Wirceburgenses*“), die ihrerseits dem Brief an Aethelbald vorangegangen sein dürfen. Auf der Suche nach einem datierenden Anlaß für die Materialzusammenstellung²⁴ macht sich G. einen im selben Kontext gegebenen Hinweis auf die Festsetzung des strittigen Ostertermins zunutze und findet so ein neues Argument für die Einordnung der Synode von Les Estinnes (an einem 1. März) zum Jahre 743 und folglich des Concilium Germanicum (an einem 21. April) zu 742 (S. 138 f.); dessen Zusammentritt²⁵ möchte G. im übrigen von einer vorherigen Errichtung der „mitteldeutschen“ Bistümer entkoppeln. Vor diesem Hintergrund betont er die Bedeutung von Les Estinnes als „Teilreichsversammlung“ des Hausmeiers Karlmann und zeichnet minuziös unter Einbeziehung der Würzburger „*Sententiae*“ sowie der „*Collectio Lulli*“ (Zusätzen zur bonifatianischen Briefsammlung) das Ringen um die Kirchengutsfrage und die Anbahnung jener Entwicklung nach, die bis zum Ende des 8. Jh. zum allgemeinen Zehntgebot (und seiner Steigerung zum Doppelzehnt *Nona* und *Decima*) geführt hat.

Daß zur selben Zeit auch das Glaubenssakrileg Denken und Handeln des Bonifatius bestimmte, macht die zweite Hälfte des Buches bewußt. Dabei geht es mehr beiläufig um den antihäretischen Aspekt, dem Bonifatius in Rom und durch päpstliche Verlautbarungen begegnet sein dürfte und der 745 auch bei der dortigen Verurteilung der als Irrlehrer gebrandmarkten Bischöfe Aldebert und Clemens (aber nicht in den früheren Stadien des Verfahrens) hervorgekehrt wurde. Weit wichtiger war die Auseinandersetzung mit dem Heidentum im Zeichen des Sakrileg-Vorwurfs, der sich speziell gegen Götzendienst und Aberglauben richtete. In den Rahmen ihrer normativen Bekämpfung, die schon unter Karl Martell einsetzte und in den 740er Jahren den Höhepunkt erreichte, rückt G. nun auch den bekannten *Indiculus superstitionum et paga-*

23) Briefe (wie Anm. 15) S. 146 ff. Nr. 73.

24) Eigens hingewiesen sei auf die glückliche Ergänzung einer vielerörterten Lücke im Original von Pippins MGH DKar. I 6 von 753 zur Geschichte des späten Karl Martell (S. 127 ff.).

25) S. 208 ff. gute Gründe für die alte Vermutung, daß Köln der Tagungsort war.

narium²⁶ – nach ihm seiner Terminologie wegen geradezu ein „Indiculus de sacrilegiis oder Indiculus sacrilegiorum“ (S. 436) –, der gemeinsam mit dem in der einzigen Überlieferung (Vatikan, Cod. Palat. lat. 577, Ende 8. Jh., womöglich aus Luls Hersfeld) unmittelbar vorausgehenden Altsächsischen Glaubensbekenntnis²⁷ seit langem eher der Zeit Karls des Großen zugewiesen wird. Die Untersuchung der handschriftlichen Umgebung, in der auch wieder die *Capitula de invasoribus ecclesiarum* und weitere Bestandteile der „Sententiae Bonifatianae Wirceburgenses“ ebenso wie das Kapitular Karlmanns zugunsten der Beschlüsse des Concilium Germanicum und von Les Estinnes²⁸ auftauchen, erbringt eindeutig eine Zusammenstellung des Kernbestandes in den 740er Jahren durch Bonifatius oder seine Umgebung (S. 502), wobei G. dem Indiculus sogar die Priorität gegenüber dem Concilium Germanicum zubilligen möchte (S. 580 ff.). Als historischen Hintergrund hebt er die zeitgenössischen Bemühungen um Unterwerfung und Missionierung der (Ost-) Sachsen hervor, die wegen der ungleich größeren Wirkungen, die später Karl der Große erzielte, allzu sehr unterschätzt würden. Mit dem Ausblick auf einen kurzen, wiederum dem Bonifatius zugewiesenen Predigttext (Edition S. 605) und auf die Resonanz der Sakrilegbestimmungen in den Bußbüchern schließt das ungemein reichhaltige, weit über das Normalmaß von Dissertationen hinausreichende Werk, das der Bonifatiusforschung vor allem durch die Erschließung weiteren Quellenstoffs wertvolle neue Impulse gibt.

Neben diesen drei Monographien von höchst unterschiedlichem Zuschnitt sind nicht weniger als fünf Sammelpublikationen zu vermelden, die aus Anlaß des Jubiläums zustandekamen²⁹. Wie schon im 8. Jh. haben sich dabei auch jetzt wieder Mainz und Fulda als die Vororte der bonifatianischen Traditionspflege erwiesen.

Auf einer Vortragsreihe in Mainz zu Beginn des Jahres 2004 beruht der von Franz J. Felten herausgegebene Band³⁰, der darauf ausgerichtet ist, gegenüber

26) MGH Capit. 1 S. 222 f. Nr. 108.

27) Ebenda S. 222 Nr. 107.

28) Briefe (wie Anm. 15) S. 98 ff.

29) Erwähnt sei daneben ein Heft der Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 88 (2004), mit diesen Beiträgen: Arnold ANGENENDT, Mission im Frühmittelalter. Die religiösen und sozialgeschichtlichen Rahmenbedingungen (S. 99-122); Lutz E. VON PADBERG, Die missionarische Arbeit des Bonifatius (S. 123-142); Bernhard MAIER, Neuer Gott und alter Glaube. Überlegungen zur heidnischen Religion der Germanen im Zeitalter des Bonifatius (S. 143-157).

30) Franz J. FELTEN (Hg.), Bonifatius – Apostel der Deutschen. Mission und Christianisierung vom 8. bis ins 20. Jahrhundert (Mainzer Vorträge 9) Stuttgart 2004, Steiner, 159 S., 9 Abb., ISBN 3-515-08519-X, EUR 19, enthält: Franz J. FELTEN, Zur Einführung in die Vortragsreihe (S. 11-32); Lutz E. VON PADBERG, Bonifatius – Missionar und Reformator (S. 33-53); Ulrich NONN, Zwangsmission mit Feuer und Schwert? Zur Sachsenmission Karls des Großen (S. 55-74); Johannes MEIER, Conquista und Mission. Die Christianisierung Lateinamerikas (S. 75-

einem breiteren Publikum die Themen Mission und Jubiläumskultur bis weit in die Neuzeit hinein zu verfolgen. Mit Blick auf den historischen Bonifatius erwähnenswert sind das Lebensbild, das Lutz E. von Padberg mit gewohnter Kennerschaft zeichnet, sowie der Beitrag von Ulrich Nonn, der mit der abwägenden Darstellung der Sachsenmission Karls des Großen eher vor Augen führt, wieweit es zu des Bonifatius' Lebzeiten eben nicht gekommen ist. Sehr zu Recht hebt Gisela Muschiol die Bedeutung der hl. Lioba und anderer angelsächsischer Nonnen für das Missions- und Aufbauwerk des Bonifatius in Mainfranken, insbesondere für die Ausbreitung christlicher Bildung und Buchkultur, hervor. An der Vita Leobae des Rudolf von Fulda³¹ aus dem Jahre 836 macht sie deutlich, wie sich das Erscheinungsbild der Heiligen im Zuge der karolingischen Kirchen- und Klosterreform verändert hat, nachdem sich schon 782 nach Liobas Tod die Fuldaer Mönche nicht dazu hatten verstehen können, sie gemäß dem überlieferten Wunsch des Bonifatius in dessen Grab zu bestatten. Das instruktive Referat von Winfried Müller, das beginnend im Hochmittelalter (vgl. J. Petersohn, DA 45, 31 ff.) Impulse und Verbreitung von Jubiläumsfeiern im kirchlichen Leben behandelt, leitet über zu dem Bericht von Hermann-Josef Braun über die Mainzer Bonifatius-Jubiläen 1855, 1905 und 1954.

Im Auftrag des Bistums gab Barbara Nichtweiß den Band „Bonifatius in Mainz“ heraus³². In dessen Zentrum steht eine umfangreiche Abhandlung von Stephanie Haarländer, die das Thema „vom 8. bis zum 18. Jahrhundert“ aus-

98); Gisela MUSCHIOL, Königshof, Kloster und Mission – die Welt der Lioba und ihrer geistlichen Schwestern (S. 99-114); Winfried MÜLLER, Jubiläen und Heiligengedenken. Von den mittelalterlichen Ursprüngen bis zum Heiligenkult des 19. Jahrhunderts (S. 115-130); Hermann-Josef BRAUN, Die Bonifatius-Jubiläen im Bistum Mainz (S. 131-154).

31) MGH SS 15/1 (1887) S. 118-131.

32) Bonifatius in Mainz, hg. von Barbara NICHTWEISS (Neues Jb. für das Bistum Mainz) Mainz 2005, Philipp von Zabern, 448 S., zahlr. Abb., ISBN 3-8053-3476-1, EUR 29,90, enthält: Barbara NICHTWEISS, Bonifatius in Mainz 2004. Rückblick auf das Jubiläumsjahr und Einführung in das vorliegende Buch (S. 9-36); Karl Kardinal LEHMANN, „Geht hinaus in alle Welt ...“. Zum historischen Erbe und zur Gegenwartsbedeutung des hl. Bonifatius (S. 37-54); Stephanie HAARLÄNDER, Bonifatius in Mainz. Die Überlieferung vom 8. bis zum 18. Jahrhundert (S. 55-238); DIES., Die „Mainzer“ Vita IV eines unbekannten Autors. Übersetzung und Kommentar (S. 239-276); Barbara NICHTWEISS, Zur Bonifatius-Verehrung in Mainz im 19. und 20. Jahrhundert (S. 277-292); Linda Maria KOLDAU, „Im Glauben eins, von Irrthum frei“. Bonifatius-Oratorien im Kontext des deutschen Katholizismus im 19. Jahrhundert (S. 293-317); Mechthild SCHULZE-DÖRRLAMM, Der Mainzer „Priesterstein“. Das Bonifatius-Grabmal des Hrabanus Maurus in der Marienkirche (S. 319-341); Felicitas JANSON, Erhaltene Bonifatius-Darstellungen in Mainz (S. 343-380); Michael LING, Die neue Bonifatiusstiftung im Bistum Mainz (S. 381-383); Ausgewählte Quellen und Texte zu „Bonifatius in Mainz“ (S. 385-440).

leuchtet. In einer Mischung von handbuchartiger Stoffsammlung und gelehrten Exkursen geht sie nacheinander auf die komplexe Quellenüberlieferung (und deren beträchtlichen Mainzer Anteil bis zu den Frühdrucken), auf die letzte, die Mainzer Phase in der Biographie des Bonifatius, auf seine Verehrung in der Mainzer Liturgie sowie auf sein Bild in der (abgesehen von Hrabanus Maurus, PL 110 Sp. 47-49) wenig bekannten Mainzer Predigtliteratur ein, die aus dem 16.-18. Jh. stammt. Daneben behandelt H. den Titel „Apostel der Deutschen“, der bis zu Eberhard von Fulda im 12. Jh. zurückverfolgt werden kann, ferner die Bedeutung des Angelsachsen für die Stellung seiner Mainzer Nachfolger in der Reichskirche, das Verhältnis zu Lioba sowie die Schicksale seiner in Mainz verbliebenen bzw. dorthin verbrachten Reliquien. In einem weiteren Beitrag bietet H. eine neue deutsche Übersetzung der *Vita quarta*³³ des frühen 11. Jh. samt einem Kommentar zu den einzelnen Kapiteln, ohne sich dabei Wagners These von einer verlorenen Vorlage aus dem 8. Jh. anzuschließen. Neben H.s Anteil haben die übrigen Beiträge des Bandes eher ergänzenden Charakter und betreffen ganz überwiegend die Bonifatiusverehrung in Kunst und Musik der Neuzeit. Immerhin sei erwähnt, daß Mechthild Schulze-Dörrlamm gute Gründe dafür beibringt, in dem 1857 ergrabenen karolingerzeitlichen „Priesterstein“ des Mainzer Dom- und Diözesanmuseums das stark verwitterte Grabmonument für Bonifatius zu erkennen, das Hrabanus Maurus mit einer poetischen Inschrift³⁴ versehen hat.

Aus Fulda, wo auch ein Ausstellungskatalog erschien³⁵, kommt ein weiterer Sammelband, der sich mit vierzehn Beiträgen und opulenter Bebilderung wiederum an ein größeres Publikum wendet, allerdings ohne jedes Vorwort über seine Veranlassung und Zielsetzung geblieben ist³⁶. Nach einem allge-

33) LEVISON, *Vitae* (wie Anm. 5) S. 90-106. – Die von H. (S. 239, auch S. 263) angeführte frühere (Teil-) Übersetzung durch M. Tangl († 1921) erschien nicht 1945, sondern 1920.

34) MGH *Poetae* 2 (1884) S. 220 Nr. 57.

35) Bonifatius. Vom angelsächsischen Missionar zum Apostel der Deutschen. Katalog zur Ausstellung in Fulda 2004, Fulda 2004, Vonderau Museum, 96 S., 185 Abb., ISBN 3-937251-63-4, EUR 8,80.

36) Michael IMHOF / Gregor K. STASCH (Hg.), *Bonifatius. Vom angelsächsischen Missionar zum Apostel der Deutschen*, Petersberg 2004, Michael Imhof Verlag, 271 S., zahlr. Abb., ISBN 3-937251-32-4, EUR 24,95, enthält: Michael IMHOF, Christianisierung in der Spätantike und im frühen Mittelalter (S. 7-38); Lutz E. VON PADBERG, *Bonifatius – Das Leben des Missionars* (S. 39-62); Karl HEINEMEYER, *Bonifatius – Mönch und Reformator* (S. 63-94); Marc-Aeilko ARIS, „Der Trost der Bücher“. Bonifatius und seine Bibliothek (S. 95-110); DERS., *Erzähltes Sterben – Der Tod des Bonifatius im Spiegel der Bonifatiusviten* (S. 111-126); Petra KEHL, *Entstehung und Verbreitung des Bonifatiuskultes* (S. 127-150); Gregor K. STASCH, *Der Fuldaer Dom als Grabstätte des heiligen Bonifatius* (S. 151-178); Thomas HEILER, *Bonifatius – Malefatus. Der Apostel der Deutschen im Licht der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Geschichtsschreibung* (S. 179-194); Michael MOTT, *Der Name „Bonifatius“ in den Flurbezeichnungen*

meinen Überblick der christlichen Missionsgeschichte bis zum 8. Jh. widmen sich vier Texte dem historischen Bonifatius. Man begegnet abermals Lutz E. von Padberg, der vor allem das missionarische Wirken würdigt, während Karl Heinemeyer den Mönch und Reformen in den Vordergrund rückt. Marc-Aeilko Aris referiert über die drei berühmten Codices Bonifatiani im Besitz des Fuldaer Domkapitels und vergleicht in einem weiteren Beitrag die Sterbeszenen in den Bonifatius-Viten. Die Reihe der Studien zur Verehrung des angelsächsischen Märtyrers eröffnet Petra Kehl, die Ergebnisse ihres Buches von 1993 (vgl. DA 51, 252) resümiert. Gregor K. Stasch handelt bevorzugt von der barocken Klosterkirche des 18. Jh. als Grabstätte des hl. Bonifatius. Von quellenkundlichem Wert ist, was Thomas Heiler über die Beachtung und Bewertung des Heiligen in historiographischen und anderen Schriften vom Hochmittelalter bis ins 17. Jh. zusammengetragen hat. Hingewiesen sei auch noch auf Siegfried Weichlein, der die Konfessionalisierung des Bonifatiusbildes im 19. und frühen 20. Jh. beleuchtet³⁷.

Ebenfalls in Fulda befaßte sich 2004 die Gesellschaft für mittelhessische Kirchengeschichte auf ihrer Jahrestagung mit dem aktuellen Jubiläumsanlaß. Daraus ging eine Folge von sieben Aufsätzen hervor, die anschließend in der Zeitschrift der Gesellschaft nachzulesen waren³⁸. Während der Verfasser dieses Berichts in einem öffentlichen Vortrag die heimatliche Verwurzelung des Bonifatius in England und seine Schutzbedürftigkeit auf dem Kontinent, die

(S. 195-202); Olga KOTKOVÁ, Willibrord und Bonifatius in der Darstellung von Bloemaert und Colaret. Die Polarität ihrer Abbildung in der nordniederländischen Kunst des 17. Jahrhunderts (S. 203-218); Siegfried WEICHLEIN, Bonifatius als politischer Heiliger im 19. und 20. Jahrhundert (S. 219-234); Werner KIRCHHOFF, Das Bonifatiusdenkmal in Fulda. Ein verkanntes Nationaldenkmal?, und ein Exkurs zur Restaurierung von Katharina FIEBIG-KRÖNUNG (S. 235-250); Jürgen KRÜGER, Bonifatiuskirchen im 19. Jahrhundert (S. 251-262); Paul LANG, Das 1150-jährige Bonifatiusjubiläum in Fulda 1905 (S. 263-270).

37) Vgl. auch bereits Siegfried WEICHLEIN, Der Apostel der Deutschen. Die konfessionspolitische Konstruktion des Bonifatius im 19. Jahrhundert, in: Konfessionen im Konflikt. Deutschland zwischen 1800 und 1970: ein zweites konfessionelles Zeitalter, hg. von Olaf BLASCHKE (2002) S. 155-179.

38) Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 57 (2005), enthält: Rudolf SCHIEFFER, Der Gottesmann aus Übersee. Die christliche Botschaft öffnet eine größere Welt (S. 11-23); Theo KÖLZER, Bonifatius und Fulda. Rechtliche, diplomatische und kulturelle Aspekte (S. 25-53); Franz STAAB, Bonifatius, die *regula sancti patris Benedicti* und die Gründung des Klosters Fulda (S. 55-69); Lutz E. VON PADBERG, Die Persönlichkeit des Bonifatius im Spiegel seines Umgangs mit Freunden und Feinden (S. 71-93); Gereon BECHT-JÖRDENS, Die Ermordung des Erzbischofs Bonifatius durch die Friesen. Suche und Ausgestaltung eines Martyriums aus kirchenpolitischer Notwendigkeit? (S. 95-132); Werner KATHREIN, Zur Bonifatiusverehrung in Fulda seit dem 16. Jahrhundert (S. 133-157); Hubertus LUTTERBACH, Die „Wiederbelebung“ des Bonifatius. Zur historischen Tragweite des „Creative Writing“ (S. 159-176).

Öffnung des universalkirchlichen Horizonts und vor diesem Hintergrund den Rombezug unterstreicht, geht Theo Kölzer auf die Anfänge des Klosters Fulda, auf dessen primäre Ausstattung durch Hausmeier und Adel sowie auf den rechtlichen Charakter des Zachariasprivilegs JE 2293 von 751³⁹ ein, das nicht als Exemption im späteren Sinne zu begreifen sei. Franz Staab hebt gegen neuere Einwände die benediktinische Prägung des Bonifatius und damit auch Fuldas hervor, und Lutz E. von Padberg entwickelt sein Persönlichkeitsbild aus der Beobachtung, „wie Bonifatius mit Päpsten und Herrschern, mit Kollegen und Freunden, mit Andersdenkenden und Feinden umgegangen ist“ (S. 74). Gereon Becht-Jördens geht so weit zu behaupten: „Bonifatius ... suchte das Martyrium bewusst, weil er sich darüber im Klaren war, dass er nur durch dieses Selbstopfer den von ihm gegründeten Gemeinschaften einen letzten Dienst erweisen konnte“ (S. 118). Werner Kathrein verfolgt die Entwicklung des Bonifatius zum „Landes- und Bistumspatron“ in Fulda bereits im 18. Jh., bevor Hubertus Lutterbach Gelegenheit findet, seine Manier des „Creative Writing“ (siehe oben) nochmals darzubieten.

Den Höhepunkt und Abschluß der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Bonifatius 1250 Jahre nach seinem Tod bildete ein internationaler Kongreß in Mainz, dessen Akten erst 2007 im Druck erschienen sind⁴⁰. Hier kommt ein

39) Briefe (wie Anm. 15) S. 203 ff. Nr. 89.

40) Bonifatius – Leben und Nachwirken. Die Gestaltung des christlichen Europa im Frühmittelalter, hg. von Franz J. FELTEN / Jörg JARNUT / Lutz E. von PADBERG (Quellen und Abhandlungen zur mittelhochrheinischen Kirchengeschichte 121) Mainz 2007, Selbstverlag der Gesellschaft für mittelhochrheinische Kirchengeschichte, 457 S., ISBN 3-929135-56-6, enthält: Lutz E. VON PADBERG, Einführung (S. 1-7); Ludo MILIS, The Conversion Process: Strategy, Structure, or more Events (S. 9-22); Barbara YORKE, The Insular Background to Boniface's Continental Career (S. 23-37); Arnold ANGENENDT, Monotheismus und Gewaltmission (S. 39-81); Heiko STEUER, Archäologische Quellen zu Religion und Kult der Sachsen vor und während der Christianisierung (S. 83-110, 6 Abb.); Stéphane LEBECQ, Paganisme et rites sacrificiels chez les Frisons des VII^e-VIII^e siècles (S. 111-120); Wolfgang HAUBRICHS, Die Missionierung der Wörter. Vorbonifatianische und nachbonifatianische Strukturen der theodischen Kirchensprachen (S. 121-142, 2 Karten); Michael RICHTER, Sozialkontakte und Kommunikation (S. 143-148); Cordula NOLTE, Peregrinatio – Freundschaft – Verwandtschaft. Bonifatius im Austausch mit angelsächsischen Frauen (S. 149-160); Lutz E. VON PADBERG, Grundzüge der Missionstheologie des Bonifatius (S. 161-191); Karl Kardinal LEHMANN, „Geht hinaus in alle Welt ...“. Zum historischen Erbe und zur Gegenwartsbedeutung des hl. Bonifatius (S. 193-209); Rob MEENS, Aspekte der Christianisierung des Volkes (S. 211-229); Matthias BECHER, Eine Reise nach Rom, ein Hilferuf und ein Reich ohne König. Bonifatius in den letzten Jahren Karl Martells (S. 231-253); Stuart AIRLIE, The Frankish Aristocracy as Supporters and Opponents of Boniface (S. 255-269); Ulrich NONN, Castitas et vitae et fidei et doctrinae – Bonifatius und die Reformkonzilien (S. 271-280); Stephan FREUND, Bonifatius und die bayerischen Bistümer aus hagiographischer Sicht (S. 281-293); Dieter GEUENICH, Bo-

breiteres thematisches Spektrum zur Sprache, darunter auch der angelsächsische Wurzelgrund des Bonifatius. Barbara Yorke weist auf Winfrids Herkunft aus der westsächsischen Gegend um Exeter hin, die ihn früh mit dem andersartigen Kirchentum der keltischen Briten in diesem Grenzgebiet in Berührung gebracht und so bestimmte Aversionen geweckt haben dürfte, die dann sein späteres Auftreten auf dem Kontinent prägten. Zur Auseinandersetzung mit dem Heidentum finden sich zwei grundsätzliche Reflexionen: Arnold Angenendt beleuchtet vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen langfristig Bedeutung und Beurteilung von Gewaltsamkeit bei der Glaubensverbreitung, während Ludo Milis religionssoziologisch die Erfolgsbedingungen für die Bekehrung untersucht. Aus regionalem Blickwinkel sichtet Heiko Steuer die (spärlichen) archäologischen Zeugnisse für die Christianisierung der Sachsen, die sich demnach kaum abrupt unter Karl dem Großen vollzogen hat, und bejaht Stéphane Lebecqz die Glaubwürdigkeit der Nachricht in der späten Vita Vulframni (MGH SS rer. Merov. 5 S. 661-673) von Menschenopfern bei den vorchristlichen Friesen. Der Germanist Wolfgang Haubrichs behandelt die Entstehung einer christlichen Terminologie in der Volkssprache während des 8./9. Jh. (zumindest teilweise unter angelsächsischem Einfluß). In bezug auf Bonifatius glaubt Michael Richter nicht, daß er sprachliche Verständigungsprobleme im romanischen oder im germanischen Bereich des Kontinents hatte. Die durch 14 Briefe belegten Kontakte des Bonifatius zu angelsächsischen Nonnen erörtert Claudia Nolte, die nach Unterschieden zur Korrespondenz mit befreundeten Männern sucht. Während Lutz E. von Padberg nochmals auf die Missionstheologie des Bonifatius zurückkommt, widmet sich Rob Meens der Funktion von Predigt und Beichte bei der Durchsetzung des neuen Glaubens, wozu er auch auf die pseudobonifatianischen Sermones⁴¹ und verschiedene Bußbücher zurückgreift (bereits mit Rezeption des Buches von Glatthaar). Anzuschließen ist der Beitrag von Yitzhak Hen, der den demonstrativen Vollzug der christlichen Liturgie als „missionary strategy“ darstellt und von allen liturgischen Überlieferungen am ehesten einen Münchener Palimpsest (Clm 14429) für die Praxis des Bonifatius und seiner Schüler in Anspruch nehmen möchte.

Andere Autoren fassen stärker das Frankenreich im Übergang von den Merowingern zu den Karolingern ins Auge. Das gilt zumal für Matthias Becker, der die bemerkenswerte These entfaltet, der Hausmeier Karl Martell bereits habe den Dynastiewechsel in die Wege leiten wollen und nach dem Tod

nifatius und „sein“ Kloster Fulda (S. 295-301); Josef SEMMLER, Kloster, Mission und Seelsorge im Frühmittelalter (S. 303-325); Thomas F.X. NOBLE, Boniface and the Roman Church (S. 327-339); Yitzhak HEN, Missionaries and Liturgy (S. 341-352); Stephanie HAARLÄNDER, Welcher Bonifatius soll es sein? Bemerkungen zu den Vitae Bonifatii (S. 353-361); Rudolf SCHIEFFER, Bonifatius-Literatur des 19. Jahrhunderts (S. 363-373); Matthias PAPE, Das Bonifatius-Gedenkjahr 1954 im allgemeinpolitischen und gesamtkirchlichen Kontext (S. 375-410).

41) MIGNE PL 89 Sp. 843-870.

König Theuderichs IV. (737) habe Bonifatius auf seiner dritten Italienreise (737/38) eine wichtige Rolle im Bemühen um päpstliche oder langobardische Unterstützung für einen solchen Schritt gespielt (der dann freilich doch nicht realisiert wurde). Stuart Airlie ist mit Erfolg bemüht, die traditionelle Vorstellung von einer Isolierung des Bonifatius gegenüber den fränkischen Adelskreisen, jedenfalls ein gutes Stück weit, zu überwinden, und Ulrich Nonn geht auf den gedanklichen Zusammenhang der verschiedenen Reformanliegen ein, die auf den Synoden der frühen 740er Jahre artikuliert wurden. Stephan Freund erörtert die divergierende Sicht der kirchlichen Verhältnisse in Bayern, die sich in Willibalds *Vita Bonifatii* und in den *Viten* der hll. Emmeram, Korbinian und Rupert findet, und schätzt die bayerischen Quellen als kritische Reaktion auf den Mainzer Text ein. Dieter Geuenich zeigt, wie es dazu kam, daß Bonifatius bald schon im Gedächtnis des Fuldaer Konvents von dem ersten Abt Sturmi als Gründergestalt verdrängt wurde. Die massive Einschaltung des Klosters in die Sachsenmission unter Karl dem Großen setzt Josef Semmler in einem weit ausholenden Überblick in Beziehung zu den älteren monastischen Traditionslinien. Ein wenig überraschend ist, wie stark Thomas F. X. Noble am Verhältnis des Bonifatius zu Rom die aktive Rolle Gregors II. herausstreicht, der den Angelsachsen als Instrument zum Aufbau der eigenen Autorität angesehen habe. Schließlich sei abermals auf Stephanie Haarländer hingewiesen, die auch an diesem Band mit einer vergleichenden Studie zu den Bonifatius-*Viten* beteiligt ist.